№ 22. Sonnabend, den 27. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum 27. Januar.

Am morgigen Tage vollendet unser Kaiser sein 35. Lebensjahr. In allen deutschen Landen wird dieser Tag als ein Festtag gefeiert und mit innigen Segenswünschen im Herzen nimmt das gesammte deutsche Volk lebhaften Antheil an dem Feste seines Oberhauptes. Eine weit höhere Bedeutung als in anderen Ländern wohnt bei uns im deutschen Reiche der Person des Herrschers bei, denn uns ist der Kaiser das lebendige Sinnbild der nach vielhundertjährigem Sehnen in schweren Kämpfen wiedererrungenen deutschen Einheit. Im neuen durch eigene Kraft geschaffenen deutschen Reiche ist uns im hohenzollernschen Kaiserhause ein rein deutsches Herrschergeschlecht beschieden, das aufgeht in der Sorge für das Wohl des deutschen Volkes. Und wie seine unvergeßlichen Vorgänger auf dem deutschen Kaiserthrone es waren, so ist auch Kaiser Wilhelm II. von dieser Sendung seines Hauses durchdrungen. Beseelt von den reinsten und besten Absichten wendet auch er sein Sinnen und Mühen dem Heile des Vaterlandes zu. Was auch geschehen sein mag, nichts hat dem deutschen Volke den Blick für das edle Streben des Kaisers zu trüben vermocht und nichts hat das Band der Liebe und Treue, das den Kaiser mit dem Volke verbindet, gelockert. Wir leben in einer Zeit ernster Zerwürfnisse und Kämpfe, aber unberührt von dem Streit des Tages bleibt in den Herzen das deutsche Kaiserthum und sein Träger; die begeisterte Liebe, die dem Kaiser entgegengetragen wird, wo immer er sich zeigt, die auch an seinem morgigen Geburtstage wieder in so mannigfacher Weise zum Ausdruck kommen wird, ist das beste Zeugniß dafür. In den großen Zielen weiß die Nation sich eins mit ihrem Kaiser, der durch unabläßige Bemühungen um die Erhaltung des Friedens die Entfaltung aller guten Kräfte im Vaterlande erstrebt. Die Dankbarkeit, die sich der Herrscher mit diesem Streben erworben hat, und die ihm das deutsche Volk entgegenbringt, hat sich in diesen letzten Tagen durch die Versöhnung mit dem greisen Begründer des deutschen Reiches ins ungemessene vermehrt. Wie der heutige „Reichsanzeiger“ meldet, ist die Entsendung des Flügeladjutanten Grafen Moltke nach Friedrichsruh der eigensten persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen und auch in Regierungskreisen hat niemand vorher von dem hochherzigen Entschlusse des Monarchen Kenntniß gehabt. Indem der Kaiser dem großen Helden der Nation, der sich, — man denke auch sonst über seine Politik, wie man will — unsterbliche Verdienste um unser Vaterland erworben, die Hand zur Versöhnung reichte, hat er einen durch unser ganzes Volk gehenden Riß geschlossen, der von aufrichtigen Patrioten oft genug schmerzlich empfunden wurde. Mit Genugthuung begrüßen wir das Verschwinden der Kluft zwischen dem Kaiser und Bismarck; der Labetrunk, den der Kaiser nach Friedrichsruh gesandt, ist dem ganzen deutschen Volke kredenzt. Die Nation schöpft aus ihm neuen Muth, neue Freude am Reiche und sieht in dem Entschluß des Kaisers ihre hohe Meinung von dem edlen Streben ihres Herrschers bestätigt. Möge die Gunst des Schicksals diesem Streben immerdar zur Seite stehen und möge die edle That verjüngend wirken auf die Liebe und Anhänglichkeit zu Kaiser und Reich.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 25. Januar 1894, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung des Hauses, in welchem anfänglich kam 50 Mitglieder anwesend sind, steht die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Abzahlungsgeschäfte.

Abg. v. Buchka (kons.) erkennt die Dringlichkeit einer gesetzgeberischen Regelung des Abzahlungswesens an und erklärt sich mit dem Entwurf einverstanden. Nur halte er es nicht für richtig, daß die eingetragenen Kaufleute den Bestimmungen des Gesetzes nicht unterworfen sein sollen.

Abg. Spahn (Ztr.) beklagt es, daß sich der vorliegende Gesetzentwurf nicht gegen den Hausirhandel richte, bei welchem der Schwerpunkt des Abzahlungsgeschäfts liege. Im Allgemeinen entspreche aber die Vorlage dem Bedürfniß, nur sei es zweifelhaft, ob nicht vielleicht der Verkauf von Lieferungswerken im Buchhandel durch denselben Schaden leiden könne.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) stimmt dem Entwurfe gleichfalls im großen Ganzen zu, nur dürfe man nicht zu weit gehen und vielleicht den Hausir-Abschlagshandel ganz verbieten Ob die Bestimmungen über die Entschädigungen das Richtige getroffen haben, glaube er nicht und behalte sich vor, in zweiter Lesung einen Abänderungsantrag zu stellen. Den Wunsch nach einer Kommissionsberathung wolle er unterdrücken, da er die Vorlage möglichst schleunig geregelt wissen möchte. Auch

Abg. Enneccerus (nl.) ist mit der Tendenz und der Art des Gesetzentwurfs einverstanden, hält eine sorgfältige Prüfung desselben jedoch für wünschenswerth. Vielleicht hätte man die Verwirkungsklausel nicht ganz zu beseitigen brauchen, sondern auf einen Prozentsatz des Restes der Kaufsumme sich beschränken können. An dem Entwurfe seien eine Reihe Einzelheiten zu regeln, so daß eine Kommissionsberathung wohl angebracht erscheine.

Abg. Werner (Antisemit) begrüßt die Vorlage und hält kommissarische Durchberathung derselben für überflüssig. Jedoch dürfe die Höhe der Entschädigung nicht durch den Richter, sondern müsse durch Kommissionen festgesetzt werden.

Abg. Auer (Soz.) erklärt sich ebenfalls für die Vorlage, da die jetzige Gesetzgebung den Abzahlungskäufern keinen Schutz gegen Schwindeleien gewähre. Damit ist die Diskussion beendet. Die zweite Lesung wird im Plenum erfolgen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Waarenbezeichnungen.

Abg. Roeren (Ztr.) billigt die Tendenz des Entwurfes, auch die nicht eingetragenen Waarenmuster zu schützen.

Abg. Hammacher (nl.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und meint auch er, bei Konkurrenz eines ein Waarenzeichen Anmeldenden mit einem, der die Eintragung bereits bewirkt hat, solle nicht das ordentliche Gericht, sondern das Patentamt entscheiden.

Staatssekretär Nieberding nimmt die Richter gegen erhobene Vorwürfe in Schutz und meint, die Entscheidung der betreffenden Fragen dem Patentamte zu übertragen, habe seine besonderen Schwierigkeiten.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) hebt noch hervor, daß die unreelle Konkurrenz besonders bekämpft werden müsse, die uns das Ausland — namentlich England — mache. Die Vorlage wird sodann einer besonderen Kommission überwiesen. — Nächste Sitzung morgen — Freitag — 1 Uhr: Berathung einer heute eingegangenen Vorlage betr. Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien; Invalidenfonds-Novelle; kleinere Vorlagen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 25. Januar.

Am Ministertisch waren anwesend Graf Eulenburg, v. Berlepsch, Heyden.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Kröcher u. Gen. (kons.), ob die Staatsregierung geneigt sei, beim Bundesrath dahin zu wirken, daß fernere, eine Ermäßigung der Getreidezölle enthaltende Handelsverträge nicht zum Abschluß gebracht werden, ohne daß darin eine Ausgleichung mit den Geldwerthverhältnissen der konkurrirenden Länder stattgefunden hat.

Minister v. Berlepsch erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.) begründet die Interpellation mit Hinweis auf die Kalamität der Landwirthschaft, deren seit zehn Jahren zunehmende Verschuldung u. s. w. Die Hauptursache sei die Ungleichheit der Produktionskosten, die bei uns stetig steigende Tendenz zeige. Daraus leitet Redner die Nothwendigkeit ab, namentlich in einem Handelsvertrage mit Rußland auf die dortige schwankende und minderwerthige Valuta Rücksicht zu nehmen.

Minister v. Berlepsch erklärt, zunächst über den russischen Vertrag nicht sprechen zu können, auch sei die Regierung nicht in der Lage, die von der Interpellation geforderte Bedingung zu stellen, daß von einem Staate die Währungsfreiheit aufgegeben wird, weil diese unerfüllbare Forderung keinem Staat gewährt werden kann. Auch die Vorschläge von einer gleitenden Tarifskala seien schwer durchführbar und würden für die Landwirthschaft schlimmere Folgen haben, als man glaubt. Der Spekulation würde Thür und Thor geöffnet. Die Regierung erkenne die Bedeutung der Währungsfrage an, deshalb habe sie eine Enquete eingeleitet, um Mittel zu finden, den Schwankungen des Silbers Einhalt zu thun, da diese auch den Gewerben schaden und neuerdings die Gefahr einer Goldknappheit näher gerückt ist. (Hört! Hört!) In der nun folgenden Besprechung der Interpellation wendet sich

Abg. Dr. Brömel (dfr.) gegen die Ausführungen Heydebrands von der Noth der Landwirthschaft. Die Regierungserklärung sei erfreulich. Es müsse endlich Ruhe werden. An der Währung zu experimentiren sei gefährlich.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) fürchtet, daß die Erklärung des Ministers den Landwirthen nicht die ersehnte Beruhigung bringen werde und daß seine politischen Freunde im Reichstage nicht in der Lage sein werden, für die Regierung einzutreten. Was nützt

Feuilleton.

„Sühne“.

Original-Novelle von Konrad Telmann.

21.) (Fortsetzung.)

Als ich mich umgekleidet und eine Tasse Kaffee hinuntergestürzt hatte, eilte ich ins Freie. Ich hatte um zehn Uhr Termine, die ich um jeden Preis abhalten mußte, es mochte nun gehen, wie es wollte. Bis dahin mußte ich mit Helene ins Klare gekommen sein über das, was uns zu thun blieb.

Vor allem mußte ich ihre Geständnisse vernehmen um danach beurtheilen zu können, in welchem Maße sie schuldig war. Ich würde ihr sicherlich ein strenger, unnachsichtiger Richter sein, — ihr und mir. Ich würde nicht aus Rücksichten auf ihr oder mein Leben, auf ein Glück, das ja doch kein Glück für die Dauer sein konnte, wenn Blutschuld auf ihr lag, einen Freispruch fällen, wo mein Gewissen sie verdammte. Und dann wollt' ich entscheiden, ob ich im Zwiespalt zwischen meiner Leidenschaft und meiner Pflicht weiterleben, ob ich von dem Zweikampf mit Leopold Häseler, zu dem ich mich stellen wollte, Leben und Tod sollte abhängen lassen. Ich hatte keine großen Hoffnungen mehr, ich vermochte mir gar keine Zukunft vorzustellen, in der wir beide glücklich sein würden, auch nicht in einer anderen Welt, auch mit aller Aufbietung meiner Phantasie und meiner Leidenschaft nicht. Zu Vieles und zu schweres thürmte sich zwischen uns und unserem Glücke auf, wie ein unübersteiglicher Riesenwall. Wie ein Todgeweihter schritt ich dahin. Und doch grüßte ich die Vorüberkommenden und gab ihnen freundlich Bescheid auf ihre Fragen und Anrufe, die mir von hier und dort wurden, als wäre gar nichts Absonderliches geschehen oder im Anzuge. Zwischen wieviel Klippen und Abgründen, zwischen wieviel unversöhnlichen, unvereinbaren Gegensätzen windet das Leben sich doch hin!

Schnellen Ganges hatte ich das Forsthaus erreicht, da sah ich den alten Hegemann, die Pfeife im Munde, das Hauskäppchen auf den spärlichen Silberhaaren, mit der großen Heckenschere in seinem Gärtchen beschäftigt, die wuchernden Schößlinge von seinen hochstämmigen Rosen zu schneiden. Es war ein Bild, das in seiner stillen Friedsamkeit merkwürdig mit dem wild tobenden Aufruhr in meiner Seele kontrastirte. Ich rief den Alten an, der bei seiner Beschäftigung mein Nahen überhört hatte, und winkte ihm einen Morgengruß zu.

Den erwiderte er freundlich nickend. Dann nahm er die Pfeife aus dem Munde und, die riesige Schere unter dem Arme haltend, lachte er: „Kommen doch zu spät, Herr Kreisrichter, trotz aller Frühe. Die junge Gnädige ist wirklich auf und davon. Ja, wir auf dem Lande, wir wissen doch besser, was frühaufstehen heißt!“

Ich starrte ihn an. Was sollte das heißen? Wollte der Alte da seinen Spaß mit mir treiben? „Auf und davon?“ stammelte ich noch. „Wohin denn? Das ist ja unmöglich. Was hat sie für mich denn zurückgelassen?“

Der Alte mußte mir wohl ansehen daß mich seine Worte von vorhin in fassungsloses, schreckhaftes Erstaunen versetzt hatten, denn er kam nun näher auf mich zu, that ein paar Züge aus seiner Pfeife und sagte dann: „Zurückgelassen? Gar nichts, daß ich wüßte. Wie ich heute bei Tagesanbruch nach meiner Gewohnheit herunterkomme und das Hausthor aufschließe, geht hinter mir auch schon eine Thür, und als ich mich verwundert umschaue, — denn die alte Liesing ist so früh nie bei Wege, und mein Teckel hätt' auch nicht angeschlagen, wenn sie's war, wie er nun that, — ist's die junge Gnädige, fix und fertig, in Hut und Umschlagtuch, ganz so, wie sie gestern ankam. „Hoho!“ ruf' ich, „was soll das bedeuten?“ „Ich geh' fort,“ sagt sie und sagt das in einem Ton, — na wie soll ich's beschreiben? Mich ging es ja überhaupt nichts an, ob sie blieb oder nicht, und ich hatte gar nichts d'reinzureden; aber selbst, wenn's anders gewesen wäre, hätt' ich dem Ton gegenüber kein Wort herausgebracht. Ich frag' also auch nicht, wohin sie geht, — denn schließlich: wohin soll sie gehen, wenn nicht zu ihrem Manne? Ich bitt' nur, daß sie ein Weilchen wartet, bis ich ihr eine Tasse Kaffee heiß gemacht habe, aber davon will sie ja nichts wissen. „Adieu,“ sagt sie, und haben Sie vielen, vielen Dank für alles!“ „Und den Herrn Kreisrichter wollen Sie nicht erst abwarten?“ frag ich. „Nein, nein,“ fällt sie mir ins Wort, „es ist besser so.“ Und nickt mir noch einmal zu und geht davon. Zurückgelassen hat sie gar nichts, keinen Gruß und kein Wort. Ein Händedruck, — das war alles. Na, ich denke mir: es wird ihr mit der Versöhnung ja wohl recht geeilt haben. Und so klar und ruhig sah die junge Gnädige aus, beinahe heiter, möcht' ich sagen, gar nicht so, wie gestern Abend, wo man ja einen förmlichen Schreck bekam, als man sie so ansah. Und heute Nacht muß sie auch gleich einen Versöhnungsbrief an ihren Mann geschrieben haben, denn kaum, daß Sie gestern weg waren, forderte sie Tinte und Papier von mir und die hab' ich ihr gebracht.“

„Wo ist der Brief?“ stieß ich in furchtbarer Angst und Erregung heraus.

„Der Brief?“ Der Alte sah mich verwirrt an. „Den Brief muß sie wohl mitgenommen haben, oder sie hat ihn zerrissen, weil sie nun doch lieber in Person auf Cartlow erscheinen wollte. Der Brief ist nicht da.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Ueberzeugen Sie sich selber, Herr Kreisrichter! Das Zimmer ist hier gleich rechter Hand. Es ist dasselbe, in dem der unglückliche Planck gewohnt hat. Da er ja in dem Bett nicht gestorben ist, hab' ich gemeint, es könnt' der jungen Gnädigen wohl nichts verschlagen.“

Ich war zusammengezuckt, aber ich sagte kein Wort. Wie verstört, wankend betrat ich das Zimmer, in dem Helene die Nacht verbracht hatte. Nichts darin deutete freilich darauf hin. Das Bett war unberührt; alle Möbel standen auf ihrem Platze. Sie mußte sich nicht zur Ruhe begeben, sondern die ganze Nacht geschrieben haben; das Tintenfaß stand noch auf dem Tische, ein Stuhl davor. Von einem Briefe fand sich nichts. Ich athmete schwer. Das bedeutete ein Unglück. Ich wußte nicht, was geschehen war, ich wollte mir's nicht klar machen, aber was hätte dies alles mir sagen können, wenn nicht das eine: Helene war mir verloren! Ich sank auf den Stuhl, auf dem sie die Nacht hindurch gesessen, — ich hatte schlafen können! und barg mein Gesicht in meine Hände. Dann sprang ich auf. So konnt' ich mich doch nicht mit dem Gräßlichen, Unausdenkbaren zufrieden geben, so nicht. Und an wen hatte sie geschrieben, wenn nicht an mich? Wo aber war dieser Brief, der mir alles sagen, alles erklären mußte? Ein jäher Gedanke durchschoß mir das Hirn. Hatte sie

uns eine Industrie, die ihren Bedarf vom Auslande bezieht?

Graf **Hoensbroech** (Zent.) bezeichnet die gegenwärtige Vertragspolitik als bedenklich, glaubt aber nicht an einen natürlichen Erfolg der Währungsenquete, ebenso wenig an den der Aufhebung des Identitätsnachweises. Den Bund der Landwirthe ermahnt der Redner, seine Agitation dorthin zu verlegen, wo keine Vereine bestehen, der Westen eigne sich nicht für die Agitation. Redner bittet die Regierung, die landwirthschaftlichen Interessen nicht zu vernachlässigen. Auch

Graf **Ballestrem** (Zent.) hält einen praktischen Erfolg der Silberenquete für zweifelhaft. Zweck der Interpellation sei wohl nur gewesen, auszusprechen, daß die Konservativen im Reichstage gegen den russischen Vertrag stimmen werden.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.) hält angesichts der mit Italien gemachten Erfahrungen die Forderung der Interpellation für gerechtfertigt. Redner plaidirt für die Heranziehung des Silbers in den Verkehr, er glaubt, daß auch England zur Doppelwährung zurückkehren werde. Deutschland möge den Anschluß im rechten Moment nicht versäumen.

Die weitere Debatte wird dann auf Freitag elf Uhr vertagt. Ein Antrag Arendt, die Sitzung wegen eines morgen stattfindenden Ereignisses (Ankunft des Fürsten **Bismarck** in Berlin) schon um 10 Uhr zu beginnen, wird abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Januar.

– Der **Kaiser** unternahm am Donnerstag früh eine Ausfahrt. Auf der Rückfahrt begab sich der Kaiser in das Palais des Reichskanzlers und nahm dort einen Vortrag desselben entgegen. Im Schloß hörte dann der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers.

— **Zur Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck** werden noch folgende Details gemeldet: Auf dem Ordensfest am Sonntag erschien bekanntlich Graf Herbert Bismarck. Durch den Grafen Eulenburg wurde dem Kaiser davon Mittheilung gemacht, daß Graf Herbert da sei. Der Kaiser besann sich eine Weile, drehte sich dann aber auf einem Fuß um und ging weiter. Die Kaiserin unterhielt sich darauf des längeren mit dem Grafen Herbert und erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Befinden seines Vaters. Graf Herbert konnte gute Nachrichten mittheilen, hervorhebend, daß er die Influenza jetzt vollständig überstanden habe. Auch vom Prinzen Albrecht wurde der Graf in ein längeres Gespräch gezogen, das sich hauptsächlich um den Gesundheitszustand des Fürsten drehte. Der Cercle näherte sich seinem Ende, es schien so, als wenn ein Theil der Hofgesellschaft den Grafen Herbert in den Vordergrund drängen, resp. ihn so placiren wollte, daß er dicht neben den Kaiser zu stehen kam. Der Kaiser sah dies und bemerkte ziemlich laut: „Nun, dann werde ich mich doch lieber gleich an den Fürsten Bismarck wenden.“ Uebrigens soll der Kaiser um die Weihnachtszeit wiederholt bemerkt haben, „er möchte gerne dem Fürsten Bismarck etwas zu Weihnachten schenken.“ Im Drange der Geschäfte ist die Absendung eines Geschenkes nach Friedrichsruhe allerdings unterblieben. — Bekanntlich hält nach einer Erklärung der „Hamb. Nachr.“ auch Fürst Bismarck den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland für unbedingt nothwendig und für eine unausbleibliche Konsequenz der bisher abgeschlossenen Verträge. Die Konservativen fürchten nun nichts mehr, als daß Fürst Bismarck selbst auch dem Kaiser gegenüber sich in diesem Sinne ausspreche und ihnen damit das Konzept völlig verderbe. Die Aussöhnung zwischen Kaiser und Kanzler, welche sie anfangs mit großem Jubel begrüßt haben, wird infolge dessen von ihnen jetzt schon viel kühler beurtheilt. Im übrigen mag es richtig sein, daß ein Theil der im entscheidenden Augenblick im Reichstage anwesenden Konservativen auch trotz des Fürsten Bismarck dem Entschlusse, gegen den Vertrag zu stimmen, treu bleibt; es fragt sich nur, wie groß die Zahl der Anwesenden sein wird. Aber wie dem auch sein mag, der Vertrag ist gesichert, wenn nur Graf Caprivi für denselben mit der nöthigen Energie eintritt.

— Den Konjekturalpolitikern ist durch die Wiederannäherung des Kaisers und des Fürsten Bismarck ein weites und ergiebiges Feld eröffnet worden. Charakteristisch für den hohen Flug ihrer Phantasie ist u. a. die Meldung, die sich die „Danz. Ztg.“ aus Berlin drahten läßt, **Fürst Bismarck** werde im **Herrenhause für den russischen Handelsvertrag sprechen.**

— Die „Germania“ bringt einen heftigen Artikel **gegen** den Miquelschen Gesetzentwurf, betreffend **die Finanzreform**, — der beste Beweis, wie wenig der Finanzminister Ursache hatte, aus dem Verlauf der Etatsdebatte im Abgeordnetenhause Hoffnung zu schöpfen auf eine Schwenkung in der Zentrumspartei.

— Zu dem **Antwortschreiben des Reichskanzlers an die ostpreußischen Konservativen** giebt die „Nationalztg.“ einen Kommentar. Ueber das in dem Schreiben des Reichskanzlers angekündigte Entgegenkommen habe „eine Meinungsverschiedenheit niemals stattgefunden, so daß das Gerücht, der Kanzler habe sich nur widerwillig dazu verstanden, der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Einsetzung einer Silber-Enquete näher zu treten, jeder Begründung entbehrte. Diese Fragen sind vielmehr, wie man der „Nationalzeitung“ von informirter Seite berichtet, bereits vor der Absendung der Eingabe des ostpreußischen konservativen Ausschusses an den Reichskanzler, unmittelbar nach der Annahme des rumänischen Handelsvertrags bei dem Grafen Caprivi in Anregung gebracht worden, und zwar von dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, dem Grafen Udo Stolberg.“

— Der **Bund der Landwirthe** giebt sich den Anschein, zu bestreiten, daß Fürst Bismarck das Zustandekommen des Handelsvertrags mit Rußland für eine politische Nothwendigkeit halte. Einem bekannten süddeutschen bäuerlichen Abgeordneten gegenüber habe er erklärt, daß jede Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle für Deutschland ein großes vaterländisches Unglück sei. — Das mag ja sein; aber diese Ansicht schließt nicht aus, daß nachdem die Herabsetzung der Getreidezölle allen anderen Staaten gegenüber erfolgt ist, Fürst Bismarck das gleiche Zugeständniß an Rußland als eine politische Nothwendigkeit erachtet. Weshalb übrigens stellt der Bund nicht in Abrede, daß die Agrarier, sobald die Herkunft des Fürsten bekannt wurde, den Grafen Herbert Bismarck telegraphisch beschworen haben, das Eintreten seines Vaters für den russischen Vertrag zu verhindern?

— Die „**Deutsche Tabaksztg.**“ hört, die Agrarier würden bei der Berathung der Fabrikatsteuervorlage in der Kommission einen vollständigen Gesetzentwurf einbringen, in dem das bestehende Gewichtsteuersystem beibehalten und die Steuer von 45 auf 60, der Eingangszoll von 85 auf 120 bezw. 125 Mk. erhöht wird. Den Schutzzoll zu Gunsten des inländischen Tabaks würde anstatt 40 Mk. künftig 60 bezw. 65 Mk. betragen. Andererseits hört der „Hamb. Korresp.“, in manchen Fabrikantenkreisen trage man sich mit dem Gedanken, eine Lizenzsteuer für Tabak dem Reichstag vorzuschlagen.

— In die Enquete-Kommission für die **Währungsfrage** ist auch der ehemalige freisinnige Reichstagsabgeordnete Ludwig Bamberger berufen worden.

— Das Urtheil des Militärgerichts gegen den Rechtsanwalt Hertwig wegen seines Verhaltens im Ahlwardtprozeß soll auf **Ausschluß aus dem Offizierkorps** lauten.

— Die dänischen Gemeinden Nordschleswigs wollen dem Kaiser oder dem Kultusminister in Immediat-Eingaben das Gesuch um **Wiedereinführung der dänischen Sprache** in den Volksschulen Nord-Schleswigs überreichen. Nach der „Voss. Ztg.“ ist es auf keinen Fall wahrscheinlich, daß der dänische Sprachunterricht wieder eingeführt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie in Wien verlautet, wird der Reichsrath zwischen dem 20. und 22. Februar wieder zusammentreten.

In der weiteren Verhandlung des Omladina-Prozesses wurde das Protokoll verlesen, das mit dem inzwischen ermordeten Mrva seitens der Polizei aufgenommen worden war. Zum Schlusse des Protokolls hatte Mrva ausgesagt, daß er sich wegen seiner Aussagen Feinde gemacht habe und befürchte, daß man ihm nach dem Leben trachte.

Italien.

Rudini erklärte einem Vertreter des „Corriere di Napoli“, daß er niemals mit Rußland weder politische noch kommerzielle Verhandlungen gepflogen habe. Der Besuch des Ministers v. Giers in Monza sei mit Vorwissen der verbündeten Regierungen erfolgt. Er (Rudini) habe bei Uebernahme der Regierung in Berlin und Wien angezeigt, daß er die Verhandlungen über Erneuerung des Dreibundes dort aufzunehmen wünsche, wo Crispi dieselben bei seinem Rücktritte ihm übergeben habe. Auch in seinen Kammererklärungen habe er wiederholt das unveränderte Festhalten am Dreibunde ausgesprochen.

General Hensch erklärt, in einer Konferenz mit den Unter-Präfekten und Bürgermeistern der Provinz Massa-Carrara, seine Aktion ziele nicht bloß dahin, die öffentliche Ordnung zu sichern, sondern sei auch darauf gerichtet, bei der Regierung Maßregeln zu beantragen, welche geeignet erschienen, die Verhältnisse der Bevölkerung künftig besser zu gestalten. Auf Sizilien herrscht vollständige Ruhe.

Die Studenten der Universität Pavia manifestirten gegen die Verweigerung von außerordentlichen Prüfungsterminen, zertrümmerten die Fensterscheiben der Universität durch Schneebälle und stießen die Thür des großen Universitätssaales ein. Man glaubt, die Studenten würden den Vorlesungen fern bleiben.

Frankreich.

Die Verurtheilung des Attentäters Vaillant zum Tode ist nunmehr rechtskräftig geworden. Der Pariser Kassationshof hat die Berufung Vaillants verworfen.

Belgien.

Die „Independance Belge“ verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, daß in der Schlacht bei Kassongo, welche mörderischer war, als ursprünglich berichtet, auch Baron Dhanis getödtet worden sei. Die Truppen des Kongostaates geriethen zwischen das Feuer von Rumaliza und von Gongo Lutete, welcher Verrath geübt hatte. Lutete wurde von den Truppen der Nachhut, welche ihn bei dem Verrath ertappten, getödtet.

Großbritannien.

Die Berathungen des englischen Kabinets über eine wesentliche Verstärkung der englischen Flotte und über die Art der Aufbringung der hierdurch entstehenden Kosten stehen unmittelbar vor ihrem Abschluß. Trotz des in Regierungskreisen hierüber beobachteten Stillschweigens gelangten manche Andeutungen zur weiteren Kenntniß, aus denen man in gut informirten Kreisen schließt, daß das von der Marineverwaltung ausgearbeitete Programm im wesentlichen den Bedürfnissen des Landes entsprechen dürfte. Dasselbe erstreckt sich sowohl auf eine bedeutende Erhöhung des Bestandes an Kriegsschiffen sämmtlicher Klassen, wie auch auf eine dementsprechende Vermehrung der Marinemannschaften. Die hierdurch verursachten Kosten werden sehr beträchtlich sein, man spricht von einem Mehrbetrage von $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Millionen Pfd. Sterling jährlich. Da Gladstone sich energisch geweigert hat, irgend einer Maßregel zuzustimmen, durch welche dieselben auf zukünftige Finanzperioden vertheilt werden würden, steht das Kabinet vor der schwierigen Aufgabe, diesen neuen Posten für das nächste Finanzjahr auf einen ohnehin schon stark belasteten Etat zu vertheilen. Man bezweifelt jedoch nicht, daß die Admiralität, gestützt von der öffentlichen Meinung im Lande, in allen wesentlichen Punkten siegreich hervorgehen wird.

Schweden und Norwegen.

Auf Vortrag des Ministeriums genehmigte der König den Beschluß des Storthings auf Wegfall der norwegischen Gesandtschaft in Wien; Norwegens Antheil an den jährlichen Kosten der gemeinsamen schwedisch-norwegischen Vertretung von 32 000 Kronen war $^3/_{17}$. Schweden hat jetzt die Kosten allein zu tragen.

Griechenland.

Der Londoner griechische Geschäftsträger hat dem englischen Komitee der Inhaber griechischer Werthe schriftlich mitgetheilt, die griechische Regierung erkenne an, daß keine Obligation und kein Titre ohne Zustimmung der Inhaber einer dauernden Modifikation unterliegen könne. Das Komitee antwortete, es nehme Akt von der Erklärung, und fügte hinzu, falls die französischen und deutschen Komitees derselben Ansicht wären, wäre es geneigt, über eine zeitweilige Modifikation der Zinsen in Unterhandlung zu treten.

Amerika.

Der Bürgerkrieg in Brasilien scheint vor einem Wendepunkt angelangt zu sein. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres stellt sich bei den Aufständischen in Rio de Janeiro Mangel an Lebensmitteln ein. Der Versuch, bei Nictheroy zu landen, wurde zurückgewiesen. Eine Kugel tödtete einen Matrosen von der portugiesischen Korvette „Mindello“. Es konnte nicht festgestellt werden, wer den Schuß abfeuerte. Das gelbe Fieber ist im Zunehmen.

Nach einer ferneren Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Rio de Janeiro hatte Admiral de Gama eine vierstündige Unterredung mit dem Admiral der nordamerikanischen Union, Benham, dessen Vermittelung er nachgesucht haben soll.

Aus Bahia wird dem „Reuter'schen Bureau“ ferner gemeldet: Der „Nictheroy“ und die anderen brasilianischen Regierungsdampfer seien dort eingetroffen.

In der „Kammerkommission für Mittel und Wege“ ging ein Amendement der Tarifvorlage ein, durch welches die gegenseitige Klausel der Mac-Kinley-Bill abgeschafft wird. — Die Kammer nahm die Unteranträge zum Eisentarif, wonach Eisenerze freibleiben, an.

Provinzielles.

d **Kulmer Stadtniederung**, 25. Januar. Der Lunauer Kirchenchor veranstaltet aus Anlaß von Kaisers Geburtstages Sonntag, den 28. d. Mts. einen Familienabend.

Danzig, 23. Januar. Vor einiger Zeit wurden in der Heubuder Forst vielfach verendete Hasen vorgefunden, und es zirkulirte damals das Gerücht, daß die Thiere infolge des Genusses von auf den städtischen Rieselfeldern gezogenen Kohls verendet seien. Wie die inzwischen in dem chemischen Laboratorium des gerichtlich vereidigten Sachverständigen C. Hildebrandt an mehreren Thieren vorgenommene Untersuchung nunmehr ergeben hat, sind die Hasen mit einer Arsenverbindung — wahrscheinlich weißem Arsenik — vergiftet worden.

Marienburg, 24. Januar. Der hiesige Gesangverein „Liedertafel“ beschloß in seiner gestrigen General-Versammlung, dem diesjährigen Provinzial-Sängerfeste in Danzig beizuwohnen. — Zum Schutze der Dreh-Brücke am Weichsel-Haff-Kanal werden jetzt starke Pfähle eingerammt, damit dieselbe nicht mehr beim Durchlassen von Schiffen aus der Spur geschoben werden kann.

Bischofsburg, 22. Januar. Am Freitag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall auf dem Sorquitter See. Die beiden Fleischer Wackermann aus Gehland und Schulz aus Pustnik fuhren an diesem Tage über den genannten See nach Hause. Sie geriethen auf eine offene Stelle des Sees und versanken in die Tiefe. Erst vorgestern wurden Gefährte und Insassen herausgefischt. Während W. eine junge Wittwe hinterläßt, betrauern den Tod des Sch. eine Wittwe und vier noch unerzogene Kinder.

Pr. Holland, 24. Januar. Unter den Geschäftsleuten klagen hier im Besonderen die Getreidehändler über den andauernden Rückgang der Geschäfte, und nicht mit Unrecht. Die Thorn-Insterburger Eisenbahn schnitt das weitere, die Allenstein-Wormditt-Mehlsacker und unsere Sekundärbahn das nähere Hinterland ab, und zum Schluß ist nun noch durch die Bahn Maldeuten-Miswalde-Elbing für Pr. Holland der ganze Reichenbacher Winkel des hiesigen Kreises verloren gegangen. Wer hierorts Getreide verkauft, besorgt auch zugleich seine Einkäufe, und da genannte Bahnen das Getreidegeschäft des hiesigen Platzes stetig mehr geschmälert haben, ist es erklärlich, wie auch die anderen Kaufleute und Geschäfte geschädigt worden sind. Dem früheren Verkehr gegenüber, als auf der Hauptstrecke der Fahrposten für Osterode-Neidenburg hier täglich allein mehr denn sechs Posten nach Güldenboden abgelassen wurden, als die Frachtwagen den Güterverkehr zwischen Mohrungen, Osterode u. s. w. mit Elbing besorgten und aus dieser Stadt die Kaufleute des Oberlandes und bis über Allenstein hinaus sich auf ganzen Wagen- und Schlittenreisen ihre Waaren holten bezw. dahin mancherlei Handelsartikel brachten, fällt der geringe Bahnverkehr heute gar nicht in die Wage. Damals gab's für so manchen etwas zu verdienen, der heute leer ausgeht. Es kann daher auch nicht weiter auffallen, wenn unsere Stadt bezw. ihre Einwohnerzahl immer mehr zurückgeht und jetzt nur noch etwa 4880 Köpfe zählt.

Aus dem Samlande, 24. Januar. Ueber den Tod eines Kindes in Folge Alkoholvergiftung wird berichtet: Bei dem Besitzer St. in Neuendorf im Kreise Fischhausen fand kürzlich eine Festlichkeit statt, bei der auch gewöhnlicher „Korn“ auf den Tisch kam. In einem unbewachten Augenblicke wußten sich die Kinder des Besitzers eine Flasche in welcher sich noch

---

mir nicht gestern gesagt, als wir am Waldsee uns getrennt hatten, — es war freilich nicht zu begreifen, daß es gestern erst gewesen sein sollte, — ich würde heute in der hohlen Föhre dort, die sie mir gewiesen, ihre Antwort, ihren Bescheid über das finden, was nun werden sollte? Dorthin würde sie also den Brief dieser Nacht getragen haben, dorthin mußte ich eilen, um zu wissen, wie sie sich entschieden hatte.

Ich zwang mich, möglichst gefaßt zu erscheinen, als ich mich von dem alten Förster verabschiedete. Er wollte wissen, was ich dächte und ob auch nichts Schlimmes zu befürchten stehe; ich beruhigte ihn. Nichts, gar nichts. Ich denke wenigstens nicht. Guten Morgen, Herr Hegemann. Auch von mir vielen Dank!“

„Keine Ursach', Herr Kreisrichter, war gern geschehen. Wünsch' alles Gute!“

Dann war ich fort. Ich lief, als ich dem Alten außer Sehweite war, so schnell meine Füße mich nur tragen wollten. In zehn Minuten war ich am Waldsee. Es durchschauerte mich seltsam, als ich den dunklen Spiegel plötzlich vor mir aufschimmern sah. Eine Ahnung zuckte mir durch die Seele, eine furchtbare Ahnung. Und dann sah ich etwas Weißes zwischen Schilf und Binsen des Ufers aufleuchten, einen Schleierfetzen, ein Tuch, ich unterschied es nicht deutlich. Aber es mahnte mich an Helene, ohne daß ich wußte, ob ich es bei ihr gesehen oder nicht. Ein Schwindel zog mir durch die Augen hin. Ich tastete mich bis zu der hohlen Föhre, wo sie ihren Brief hatte niederlegen wollen, ich griff mit der Hand in das Astloch, zitternd, wie betäubt, mit rasendem Herzschlag. Und dann zog ich wirklich ein Schreiben von ihr hervor, die Aufschrift an mich gerichtet, und riß den Umschlag auf. Lesen konnte ich jetzt nicht, ich suchte nur nach irgend etwas in dem langen Briefe, etwas, das ich finden mußte, zu finden gewiß war. Und da war es auch schon: „So will ich mich denn in der unergründlichen Tiefe des Waldsees verstecken vor Dir und vor aller Welt —“

Ich schrie auf, ich steckte den Brief zu mir, ich lief zum Forsthause zurück. Wie ein gegehetztes Wild jagte ich dahin. Was ich eigentlich wollte, was ich noch hoffte, wußte ich selber nicht. Wenn die Unglückselige in den dunklen Wassern des Waldsees Frieden gesucht hatte, konnte niemand sie mehr erretten, kam alle Hilfe viel zu spät. Und wozu wollt' ich ihr schreckliches Geheimniß in alle Welt hinausschreien? Und dennoch lief ich, lief ich, als hinge Tod und Leben, als hinge das Heil der Welt davon ab — „Förster Hegemann! Förster Hegemann!“

Der Alte, der eben in der graugrünen Uniform, den Hirschfänger an der Seite, aus dem Hause trat, zu einem Rundgang durch sein Revier gerüstet, starrte mir entgegen, während der Dachshund an seiner Seite ein heiseres Gebell anschlug. „Herr Kreisrichter! Um Gottes willen, was giebts denn? Doch kein Unglück?“

„Ein großes Unglück! Frau Helene — Frau Häseler hat sich im Waldsee – ist vielleicht durch ein Versehen hineingerathen — man muß suchen, suchen —“

Ich konnte nicht mehr sprechen, eine rothe, heiße Fluth schoß mir in den Kopf, ich stolperte, ich stürzte vornüber, die Sinne schwanden mir. Noch eine Sekunde hindurch war mir's, als hörte ich ein dumpfes, gurgelndes Getöse über mir, dann wußte ich nichts mehr von mir selber.

(Fortsetzung folgt.)

ein Theil des Getränkes befand, anzueignen und, nachdem sie eine Quantität davon getrunken hatten, meinte der älteste achtjährige Knabe, daß auch das jüngste Brüderchen in der Wiege etwas bekommen müsse, damit es auch an dem Feste theilnehme und besser schlafen könne. Er trat an die Wiege und goß in die halb mit Milch noch gefüllte Saugflasche eine Quantität Branntwein hinein. Schon kurze Zeit darauf begann das Kind heftig zu weinen, und da es nicht zu beruhigen war, so sog die Mutter das Fläschchen an, um den Propfen desselben ihrem Kinde in den Mund zu geben. Sie prallte zurück, als sie die stark mit Branntwein vermischte Milch in den Mund bekam; die älteren Kinder wurden sofort ins Verhör genommen und gestanden auch weinend ihre böse That ein. Unterdessen hatten sich bei dem Säugling bereits Krämpfe eingestellt und man hielt es nun für das Beste, zum Arzte nach Fischhausen zu fahren. Leider starb das Kind in den Armen der Mutter schon auf dem Transport.

Lokales.

Thorn, 26. Januar.

— [Die Feier des Geburtstages des Kaisers] im hiesigen Gymnasium findet morgen früh 9 Uhr in der Aula statt. Die Festrede wird Herr Oberlehrer Bungkat halten.

— [Für Ablösung der sonst üblichen Illumination und Dekoration] zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist unsere Kämmereikasse bereit, Geldbeträge zur Speisung von Armen 2c. in Empfang zu nehmen.

— [Die Festlichkeiten] am Geburtstage des Kaisers sollen auf speziellen Wunsch Sr. Majestät nicht bis nach 12 Uhr Nachts ausgedehnt werden.

— [Das Standesamt] ist morgen, Sonnabend, den 27. Januar, nur in der Zeit von 10—11 Uhr Vormittags geöffnet.

— [Die Zinsen des Weißschen Legates] für Jungfrauen, die sich am 25. Januar verheirathen, sind im Betrage von 75 Mark der Tochter eines hiesigen Bürgers, die an diesem Tage ihre Hochzeit feierte, verliehen worden.

— [In der Sammelbüchse] im hiesigen Standesamts-Bureau wurden bei der der am Jahresschlusse 1893 erfolgten Eröffnung derselben 38 M. 79 Pf. vorgefunden, welcher Betrag je zur Hälfte dem Kinderheim und dem Waisenhaus hier zugewiesen wurde.

— [Das Unternehmen einer elektrischen Beleuchtung] scheint nun definitiv aufgegeben zu sein, da die Firma Siemens und Halske das Mühlengut Leibitsch zum Verkauf ausbietet. Es ist bedauerlich, daß die bedeutende Wasserkraft des Grundstücks seit Jahren so unbenutzt ist; sollte die Kleinbahn Thorn-Leibitsch zur Ausführung gelangen, so dürfte ein größeres industrielles Unternehmen dort wohl mit Erfolg ausgeführt werden können. Es ist daher wohl zu wünschen, daß intelligente mit Mitteln versehene Industrielle sich für den Ankauf dieses Grundstücks interessiren, der Verkaufstermin findet am 8. Februar statt.

— [Städtische Kanalisation.] Bei der jüngsten Anwesenheit des Herrn Stadtbaurath Schmidt in Berlin hat sich herausgestellt, daß zur Klärung der Abwässer und Tödtung der in denselben enthaltenen Keime ein Zusatz von nur 1‰ — und nicht wie infolge eines Schreibfehlers ursprünglich angenommen wurde 1% — Aetzkalk nöthig ist. Da die Kosten sich also bedeutend verringern, können die in Angriff genommenen Arbeiten unbedenklich zu Ende geführt werden. Es ist jetzt definitiv der Beschluß gefaßt worden, nicht zu rieseln, sondern die Abwässer geklärt der Weichsel zuzuführen.

— [Wasserleitung.] Wie unsern Lesern bekannt sein wird, ist die städtische Wasserleitung seit ca. 2 Monaten theilweise in Betrieb. Die im November angestellten Versuche ergaben einen verhältnißmäßig hohen Druck, und reichliche Wassermengen. Wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, hat dieser Druck bedeutend nachgelassen, so daß das Wasser nicht mehr wie im Anfang in den zweiten und dritten Etagen zum Ausfluß gelangt. Ueber den Grund dieser Erscheinung wird uns von zuständiger Seite zur Beruhigung ängstlicher Gemüther nachstehende Erklärung gegeben: Nach Inbetriebsetzung wurden in der Altstadt und in der Bromberger Vorstadt im Ganzen 12 laufende Brunnen aufgestellt, welche dem herrschenden Wassermangel abhelfen sollten und die voraussichtlich noch in diesem Jahre wieder beseitigt werden. Diesen Brunnen allein entfließt täglich eine Wassermenge, welche etwa $1/3$ bis $1/2$ derjenigen Menge beträgt, welche in Thorn später an heißen Sommertagen verbraucht werden wird. Es sind ferner z. B. etwa 50 Grundstücke angeschlossen, welche von dem kostenlos abgegebenen Wasser einen recht ausgiebigen Gebrauch machen, und unverhältnißmäßig viel Wasser verbrauchen. Es entnimmt ferner der Zirkus fast täglich 150—300 cbm Wasser, welche in einem Zeitraum von 3 Stunden dem Rohrnetz entzogen werden. Der ganze Wasserverbrauch berechnet sich augenblicklich zu etwa 2000 cbm Wasser pro Tag; und zwar wird diese Menge nicht zu allen Tages- und Nachtstunden gleichmäßig, sondern hauptsächlich in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags entnommen. Es müssen also die Brunnen in dieser Zeit, also in 8 Stunden, ca. 2000 cbm Wasser abgeben. Bekanntlich läuft das Wasser jetzt direkt von den Sammelbrunnen in die Stadt, später werden die bereits fertig gestellten Sammelbehälter eingeschaltet, welche diejenige Menge Wasser aufspeichern, welche während der Nacht nicht verbraucht wird. Der Sammelbrunnen hätte alsdann die gleiche Wassermenge nicht in 8, sondern in 24 Stunden zu geben. Der Vorgang ist bei dem jetzigen Betriebe nun folgender: Während der Nacht füllt sich die ganze Rohrleitung mit Wasser. Bei eintretendem starkem Verbrauch entleert sich die Leitung allmählig; es tritt alsdann, da das Wasser nicht mehr in den höher gelegenen Theilen der Rohrleitung steht, eine starke Verminderung des Drucks ein, welche so lange andauert, bis die Rohrleitung sich wieder mit Wasser gefüllt hat. Kurz zusammengefaßt ist die Ursache der Druckverminderung also darin zu suchen, daß der Sammelbrunnen weniger Wasser ergiebt, als jetzt in gewissen Tageszeiten verbraucht wird. Der geringe Wasserzufluß ist aber von der Bauverwaltung beabsichtigt. Wie bekannt, sind 4 Brunnen angelegt, welche das Wasser liefern sollen. Von diesen 4 Brunnen ist zur Zeit nur einer im Betrieb; und zwar ist diese Maßregel getroffen wegen nothwendiger Messungen und Untersuchungen, welche seit Monaten vorgenommen und nicht unterbrochen werden dürfen. Wie wir hören, sollen diese Messungen noch 4 bis 6 Wochen andauern, und dürfte bis dahin eine Druckvermehrung nicht zu erwarten sein, wenn nicht die jetzigen Wasserkonsumenten sich entschließen, etwas sparsamer zu wirthschaften. Wenn wir annehmen, daß ein cbm Wasser später 25 Pf. kosten wird, so hätten die jetzt angeschlossenen Grundstücke bei dem enormen Wasserverbrauch im ganzen täglich ca. 225 Mk. oder im Jahre rund 82 000 Mk. oder pro Grundstücke jährlich 1640 Mk. zu zahlen, ein Betrag, der gewiß energisch zur Sparsamkeit zwingen würde. Im Interesse aller jetzigen Wasserkonsumenten liegt es also, wenn schon jetzt jede unnöthige Wasservergeudung vermieden wird. Die bisher angestellten oben genannten Messungen haben ergeben, daß nach Beseitigung der laufenden Brunnen der eine jetzt im Betrieb befindliche Brunnen für die ersten Jahre genügen wird, den gesammten durchschnittlichen Wasserverbrauch zu decken, während die übrigen drei Brunnen für trockene wasserarme Jahreszeiten reservirt bleiben.

— [Sinfonie-Konzert.] Das gestrige Sinfonie-Konzert der Kapelle des 21. Regiments war so schwach besucht, daß wir uns wundern, woher die Musiker die anregende Freudigkeit am Schaffen nahmen, die nöthig ist, um derartige künstlerische Leistungen, wie die gestrigen, zu erzielen. — Die Kapelle hat sich außerordentlich gut zusammengespielt, so daß sie mit jeder Kapelle unserer Provinz rivalisiren kann, die technische Wiedergabe ist eine vollendete und die geistige und künstlerische Auffassung zeigt den Dirigenten als einen Musiker, dem die Natur ein feines Gefühl für das musikalisch Schöne ins Herz gelegt hat. So waren die Reproduktionen der Mozartschen D-dur-Sinfonie (Nr. 1 der Breitkopf u. Härtelschen Ausgabe), der Mendelsohnschen Melusinen-Ouverture und der prickelnden, funkensprühenden Orchestersuite aus Coppelia von Delibes Musterleistungen in jeder Beziehung. Einige kleine dynamische Mängel, die der eigenthümliche Bau des Orchesters erzeugt, wird Herr Hiege noch zu beseitigen haben. In der ersten Nummer des zweiten Theiles lernten wir Herrn Hiege als einen Geiger kennen, der den schwierigen ersten Satz des Violin-Konzerts von Spohr völlig beherrscht. Vollendete, perlende Technik, großer Ton, absolut sichere Intonation und vor allem ein vornehmer ruhiger Strich zeichnen sein Spiel. Weniger gefiel uns sein Instrument, das besonders in der Höhe nur widerwillig anspricht.

— [Leipziger Sänger.] „Allgemeine Heiterkeit" war die Parole des gestrigen Abends im Artushofsaale, den ein zahlreiches Publikum bis auf das letzte Plätzchen gefüllt hatte, um den Darbietungen des hierorts bereits von früher her rühmlichst bekannten Sémada-Ensembles zu folgen. Und die Sänger aus Leipzig haben den guten Ruf, der ihnen vorangegangen, auch gestern wieder auf neue glänzend bewährt. Nach jeder Nummer des reichhaltig zusammengestellten Programms erscholl langanhaltender Beifall und das erschienene Publikum amüsirte sich vortrefflich. Was diese volksthümlichen Sänger vor anderen auszeichnet, ist die vornehme Art ihres Auftretens und eine gute Auswahl der Vortragsnummern. Das den Abend einleitende Quartett ließ eine hübsche Harmonie der einzelnen Stimmen und eine gute musikalische Ausbildung erkennen; die von den Herren Klar, Mühlbach und Chlebus vorgetragenen Solohumoresken und Kouplets zeichneten sich durch eine gute Vortragsweise aus und der letzgenannte Herr erregte noch besonders Bewunderung durch eine Tanzfertigkeit, um die ihn manche Balleteuse beneiden könnte. Als Künstler auf dem Piston und der Violine zeigte sich Herr Liparth. Ein heiteres Oratorium „Der Handschuh", bildete eine der wirksamsten Nummern. — Allen Freunden des Humors können wir den Besuch der heut Abend stattfindenden zweiten und letzten Soiree bestens empfehlen.

— [Versammlung.] Zu gestern Abend war durch Anschläge eine Versammlung der hiesigen Bauhandwerker in das Golz'sche Lokal, Kulmer Vorstadt einberufen. Die Versammlung war zahlreich besucht. Kopf an Kopf gedrängt standen die Zuhörer. Den Vorsitz führte Herr Mikuszinski. Herr Eichstädt aus Zwickau sprach in fast $1\frac{1}{2}$stündiger Rede über die Nothlage der Arbeiter und die Arbeitslosigkeit und kam zu dem Schluß, daß letztere nur dann ihr Ende erreichen werde, wenn die 8stündige Arbeitszeit gesetzlich eingeführt werde und diese Arbeitszeit könne nur erreicht werden, wenn alle Arbeiter im Kampfe gegen das Kapital streng zusammenhalten. An den Vortrag schloß sich eine Debatte, in der insbesondere das Vorgehen der hiesigen Antisemiten besprochen wurde.

— [In den Wagen der Straßenbahn] sind in letzter Zeit folgende Gegenstände zurückgelassen worden: ein Muff, ein Halstuch, ein Spitzentuch, ein Pince-nez, eine Brille, ein kleiner Spiegel, ein Portemonnaie ohne Inhalt, sowie verschiedene Schlüssel, Schirme und Handschuhe.

— [Brand.] Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr brannten in der Gesellenstube des Bäckermeisters Wohlfeil in der Schuhmacherstraße die Betten pp. Der in demselben Hause wohnende Kaufmann Herr Sakrys bemerkte den Brand rechtzeitig und löschte denselben. Es sind 2 Gesellenbetten, die Bettstellen und anderes verbrannt. Die Gesellen und der Meister waren nicht zu Hause. Herr Wohlfeil hat Grund, eine böswillige Brandstiftung aus Rachsucht zu vermuthen.

— [Temperatur] am 26. d. M. Morgens 8 Uhr: 2 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde 1 kleines Messer in der Nähe der Kommandantur. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,12 Meter über Null (fallend).

Kleine Chronik.

* Die Flasche Wein, welche der Kaiser durch seinen Flügeladjutanten Major Graf Moltke dem Fürsten Bismarck als Zeichen seiner Theilnahme überreichen ließ, gehört, wie die Polem. Korresp. in Erfahrung bringt, zu den werthvollsten und seltensten Weinmarken, welche der kaiserliche Weinkeller überhaupt birgt. Der Wein war nämlich „Steinberger Cabinet 1842er Jahrgang". Also über 50 Jahre alter Wein und von seltener Kraft und Güte. Nur wenige Flaschen dieses kostbaren Rebensaftes befinden sich noch in dem Besitz des kaiserlichen Hofhaltes.

* Amsterdam, 25. Januar. Gestern Abend waren im Zirkus Carré vier Löwen ausgebrochen. Glücklicherweise hatte die Vorstellung noch nicht begonnen. Die wenigen Anwesenden wußten zu entkommen. Der Löwenbändigerin Miß Olga gelang es, einen Löwen wieder in den Käfig zu locken. Zwei Löwen befinden sich noch in einer Sattlerwerkstatt, der vierte ist im Damenkabinet eingesperrt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Januar.

Fonds: fest.			26.1.94
Russische Banknoten		222,15	222,15
Warschau 8 Tage		220,60	220,65
Preuß. 3% Consols		86,25	86,25
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		101,00	100,80
Preuß. 4% Consols		107,40	107,40
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		67,90	67,75
do. Liquid. Pfandbriefe		65,70	65,50
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,90	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile		179,30	178,70
Oesterr. Banknoten		163,00	163,05
Weizen:	Januar	143,50	144,00
	Mai	147,25	147,75
	Loco in New-York	67 c	$67\frac{3}{8}$
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Januar	126,00	126,00
	Mai	129,75	130,50
	Juni	130,50	131,00
Rüböl:	Januar	46,00	46,60
	April-Mai	46,70	46,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,80	51,70
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,20
	Januar 70er	36,20	36,30
	April 70er	37,30	37,30

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	

Neueste Nachrichten.

Wien, 25. Januar. Gestern Mittag fanden beim Aufzuge der Burgwache Raufereien statt. Als die Wache einschritt, stürzten sich die Exzedenten auf die Wachtleute und hieben auf dieselben ein. Ein Offizier stürzte sich den Exzedenten, welche bei dem Anrücken von Militär entflohen, mit gezücktem Säbel entgegen.

Rom, 25. Januar. Die Zurückziehung der Einlagen bei den Sparkassen hat sich stark vermindert, dagegen mehren sich die Einlagen wieder.

Belgrad, 25. Januar. Die Blättermeldungen über eine Gährung im Innern des Landes und dabei vorgekommene Ausschreitungen sind unbegründet. Das ganze Land befindet sich in vollster Ruhe.

Brüssel, 25. Januar. Der Rektor der Freien Universität reichte heute seine Entlassung ein. — General Brialmont verlangte in seiner Rede, welche er, anläßlich der Kriegsbudgetdebatte in der Kammer hielt, eine Verstärkung des Heeres bis auf 246 000 Mann und eine bedeutende Verstärkung der Festungswerke.

Paris, 25. Januar. In Montrieux wurde gestern wieder eine 20 Zentimeter lange Blechröhre aufgefunden, welche mit Dynamit und Nägeln angefüllt war. Bei der Explosion ist Niemand verletzt worden.

London, 25. Januar. Die „Times" meldet aus Montevideo, daß die Insurgenten an Boden gewinnen. Sie nahmen neuerdings den Regierungstruppen drei Kruppsche Kanonen und viel Munition ab. Auf der Insel Mocangoe ergaben sich die Regierungstruppen, nachdem 11 Mann getödtet, 15 verwundet und 100 gefangen worden. Der General Lima mußte nach San Paolo flüchten, ebenso der Gouverneur des Staates Parana. Den Insurgenten wurde die Mittheilung, daß für sie 5000 Manlicher Gewehre, 2 Millionen Patronen und 48 Kruppsche Kanonen nebst Munition unterwegs sind.

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin.

Berlin, 26. Januar. Schon seit frühester Morgenstunde brachten die Züge tausende von Personen aus der Umgegend und lange vor der Ankunft des Zuges wogte eine Menschenmenge, welche auf mehrere hunderttausend geschätzt wird, am Bahnhof und in den Straßen, welche Fürst Bismarck zu passiren hatte. Die Stadt war durchweg geflaggt und festlich geschmückt, besonders die Straße Unter den Linden. Zum Empfang des Fürsten traf 12 Uhr 40 Minuten Prinz Heinrich mit seinem Flügeladjutanten von Seckendorff in Marineuniform auf dem Bahnhof ein. Außerdem waren anwesend der Gouverneur, der Platzkommandant, Flügeladjutant v. Hülsen und ein glänzendes Gefolge. Der Zug traf mit einer kleinen Verspätung ein, Prinz Heinrich betrat den Salonwagen, wo eine äußerst herzliche Begrüßung stattfand. Der Fürst, welcher sichtlich gerührt war, sieht sehr rüstig aus, er trug Kürassieruniform. Vor dem Bahnhof hatte eine Ehreneskadron der Gardeküraßsiere Aufstellung genommen. Das anwesende Publikum brach bei der Ankunft des Fürsten in nicht enden wollenden Jubel aus. Der Fürst und Prinz Heinrich fuhren in einem zweispännigen geschlossenen Galawagen durch das jubelnde Publikum, vor und hinter dem Wagen ritten Kürassiere. Am Brandenburger Thor wollte das Publikum die Pferde des Wagens ausspannen, wurde jedoch durch die umgebenden Kürassiere daran verhindert.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 26. Januar.

Wien. Anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers findet bei dem Kaiser Franz Josef in Budapest ein großes Diner statt, an welchem auch der deutsche Botschafter Prinz Reuß theilnehmen wird. Prinz Reuß wird diese Gelegenheit benutzen, um sich bei dem Kaiser zu verabschieden, da er demnächst einen längeren Urlaub antritt.

Madrid. Bei den Hafenarbeiten in Barcelona fand eine Explosion statt, durch welche 2 Personen getödtet und 6 verwundet wurden. Die Explosion wird den Anarchisten zur Last gelegt.

Belgrad. Durch die Manifestationen einer Anzahl radikaler Studenten veranlaßt, hat der Stadtpräfekt die strengsten Maßregeln ergriffen. Alle öffentlichen Gebäude wurden militärisch besetzt und die unruhigen Elemente aus der Stadt entfernt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und König wünschen, daß die an Allerhöchstihrem diesjährigen Geburtstage veranstalteten **officiellen Festlichkeiten** um 12 Uhr Nachts ihr Ende erreichen und nicht über die Mitternachtsstunde hinaus auf den Sonntag ausgedehnt werden.

Dies wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 25. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für Ablösung der sonst üblichen Illumination und Dekoration der Schaufenster zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ist unsere Kämmereikasse bereit, Geldbeträge zur Speisung pp. unserer Armen in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 26. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das **Standesamt** ist am **Sonnabend, den 27. d. Mts.**, dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers nur von **10—11 Uhr Vormittags** geöffnet.

Thorn, den 26. Januar 1894.

Der Standesbeamte.
Stachowitz.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die zur Zeit bestehenden oberirdischen Abflüsse bei Einrichtung der inneren Entwässerungsanlagen entfernt wurden, ohne daß die letzteren an die Neukanalisation angeschlossen waren. Infolgedessen sind Ueberschwemmungen der Hof- und Kellerräume vorgekommen. Wir machen daher nochmals besonders darauf aufmerksam, daß die Ausführung der Anschlüsse an den Straßenkanal nur in der von der Bau-Verwaltung bestimmten Reihenfolge erfolgen wird. Die bestehenden Abflüsse sind daher mindestens so lange zu belassen, bis dieselben durch die vollständige unterirdische Ableitung überflüssig geworden sind.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen **Holzlagerplatzes** am Weichselufer oberhalb des **Ferrari**'schen Holzplatzes bis zu den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m = 840 □-m groß auf die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1895 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 30. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem versiegelte, schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift daselbst abzugeben sind. Vorher ist eine Bietungskaution von 15 Mark bei der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Miethsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 13. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind in hiesigen **Straßenbahnwagen** nachstehend aufgeführte Gegenstände **zurückgelassen** worden:

2 Regenschirme, 2 Damenschirme, 1 Sammt-Muff, 1 Halstuch, 1 defekter Zwicker, 1 Brille, 1 kleiner Goldrahmen-Spiegel, 1 leere Geldbörse, 2 Dosen Zahnpulver, 9 einzelne Schlüssel, 1 Halsspitzentuch, 3 Paar wollene Handschuhe, 1 Paar Glacee-Handschuhe, 1 rechter Damenhandschuh und 1 linker Damen-Glaceehandschuh.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Verwaltung zu wenden.

Thorn, den 26. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute unter Nr. 121 die Procura des Kaufmanns **Rudolph Haack** hier für die Firma **C. B. Dietrich & Sohn** hierselbst (Nr. 800 des Firmenregisters) gelöscht.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

sollen auf hiesigem Güterboden

Stoff-Anzüge, Hand- und Taschentücher und verschied. Kurzwaaren

gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 25. Januar 1894.

Güter-Abfertigungsstelle.

3000 Mark, auch getheilt, sind auf ein ländliches Grundstück gegen sichere Hypothek **zu vergeben.** Durch wen? sagt die Expedition.

1200 Mark sind vom 1. Februar zu vergeben. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Billig zu kaufen:

Zwei mahag. Kleiderspinde, Wäschespind, ein grün bezogenes Sopha mit Tisch, Bettgestell mit Matratze, auch Betten, Wiener Stühle, Spiegel, gute Nähmaschine, ein hocheleganter Damenmantel von diesem Jahr.

Offerten sind einzusenden an Eigenthümer **Jos. Skowronek, Mocker, Bergstr. Nr. 6.**

Wohnung zu vermiethen **Brückenstr. 22** bei Schlossermeister **Röhr.**



Der Westpr. Geflügel- und Taubenzüchter-Verein zu Culm a. W.



hält seine

I. Große Allgemeine

Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Prämiirung und Verloosung

vom 24. bis 27. Februar 1894

in den großen hellen Räumen

Hotel Kronprinz (Bahnhofstraße)

ab und ladet zu reicher Beschickung ergebenst ein. Anmeldebogen und Loose à **50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn **Moritz Lazarus** in **Culm a. W.**, Markt Nr. 3, zu beziehen.

Schluß der Anmeldung am 12. Februar 1894.

Der Vorstand.
Gustav Rathke.



Maskencostüme

in großer Auswahl, sowohl **einfache** wie **hochelegante**, **werden billigst verliehen.**

Bromberg. **Rosa Dachs,** Posenerpl. 4.

Rein, mild, neutral und fettreich soll die Seife sein, die man zur Toilette für sich oder seine Kinder verwendet. Kaufe man daher nichts Anderes als **Doering's Seife mit der Eule!** Seit ihrem Bestehen bis auf die Gegenwart hat sie sich ununterbrochen bewährt als die beste Toiletteseife der Welt und der von Jahr zu Jahr sich steigernde Consum documentirt am besten den Werth, die Güte und die Wirkung dieser vortrefflichen Seife. Käuflich überall a **40** Pfg.



Ein Laden nebst Wohnung, worin seit 3 Jahren ein Kurz- und Weißwaarengeschäft betrieben wird, ist zum 1. April zu vermiethen. Ladeneinrichtung kann mit übernommen werden. **L. Casprowitz, Kl.-Mocker,** Schützstr. 3.

Laden nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. **R. Schultz,** Neustädt. Markt 18.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstraße 20, 1 Tr.

Eine Wohnung, 2 Zim. u. geräumiges Zubehör Strobandstr. 4 zu vermiethen.

Wohn., 1 Z., Kab., Küche u. Zub., v. 1./4. z. v. Brückenstr. 27. Frau **Scheele.**

Eine Parterre-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, pr. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Wohnung, 4—6 Zimmer, 3. Etage, Entree, helle Küche u. all. Zubehör, Brunnen, Waschküche, vom 1./4. cr., **1 gewölbter Lagerkeller** sogleich. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

Renovirte Wohnung, 2 Zim., 1 Alkoven u. Küche, 1 Tr., sof. z. v. Elisabethstr. 14.

Mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen **Culmerstrasse 15.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, parterre, Veranda u. Vorgarten, renovirt, ist zu vermiethen. **L. Casprowitz, Kl.-Mocker,** Schützstr. 3

1 kl. Wohn. zu vermiethen Gerechtestr. 9.

1 kleine Sommerwohnung in der Parkstr. zu verm. Zu erfr. bei **Rudolf Asch.**

Elisabethstraße 6, II **möbl. Zim.** m. a. o. Beköst. sofort z. verm.

1 möbl. Zim. zu vermiethen Koppernikusstr. 35 III.

Möbl. Zim. u. Kab. zu verm. Neust. Markt 23, II.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 7.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein kleines Zimmer ist vom 1. Februar zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

Ein kl. möbl. Zimmer per 15. d. M. zu vermiethen Schillerstraße 3.

Möblirte Zimmer zu vermiethen bei **H. Simon,** Breitestraße 7.

Ein möbl. Zimmer vom 1. Februar zu vermiethen Strobandstraße 20.

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

Ein kl. m. Zim. wird an eine Dame zu vermiethen gewünscht Strobandstr. 16, pt. r.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.

Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Danksagung.

Meine Schwester litt seit vielen Jahren an Bettnässen, und da nichts helfen wollte, wandten wir uns endlich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Hannover. Dieser heilte meine Schwester in kurzer Zeit und wir sprechen daher unsern besten Dank aus.

(gez.) Hugo Römer,
Niederhosenbach b. Birkenfeld.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt

Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei **Anders & Cie., Ant. Koczwara,** Central-Droguerie, Gerberstr. 29 und Filiale Bromb. Vorstadt 70, **Philipp Elkan Nachf.**

4—500 cbmtr eingeschlagen mittlere und starke

Bauhölzer

sind von sogleich **zu verkaufen;** je nach Wunsch ab Wald oder Waggon Bahnhof Ottlotschin. Näheres bei **R. de Comin,** Bahnhof Ottlotschin.

Eine Schankwirthschaft,

welche einen nachweisbaren jährlichen Umsatz von **15 000 Mark nur in Branntwein** erzielt, ist **zu verpachten.** Es sind zur Pachtung mindestens 5000 Mark eigenes Vermögen erforderlich. Offerten unter **B. 36** übermittelt die Expedition d. Ztg.

Schweine

versichert gegen **Trichinen**
Austen, Gollub,
amtl. concessionirter Fleischbeschauer.

Mittwoch, den 31. Januar 1894, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

des neunjährigen Violin-Virtuosen

Arthur Argiewicz

unter Mitwirkung der Pianistin

Fräulein Agda Lysell.

Programm:

1. Concert für Violine op. 26 G-moll . . . Max Bruch.
   a) Vorspiel: Allegro moderato
   b) Adagio
   c) Finale: Allegro energico
2. a) Impromptu } für Schubert
   b) Valse } Klavier Chopin.
3. Ballade u. Polonaise Vieuxtemps. (für Violine.)
4. a) L'alonette } für Balakirew.
   b) Nachtfalter } Klavier Strauss-Tansig.
5. Zigeunerwesen f. Viol. Sarasate.

Karten zu nummerirten Plätzen a 2 Mark. Schülerkarten a 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 28. Januar, Abends 5½ Uhr:

Diskussion-Abend.

(Nur Herren.)

Kaiser-Panorama,

Photographisch-Plastisches Institut für Länder- und Völkerkunde.

Im Hause des Herrn Bankdirector **Prowe.**

Den geehrten Abonnenten und Publikum zur Nachricht, das die

Welt-Ausstellung von Chikago

noch bis **Sonnabend, den 3. Februar** bestehen bleibt, da der Andrang der angemeldeten Schüler, Militär und Vereine in dieser Woche nicht bewältigt werden konnte. Für Nicht-Abonnenten pp. empfiehlt sich der Besuch des Instituts von 4 Uhr Nachmittags ab.

Hotel Museum.

Sonntag, den 28. d. Mts.:

Tanzkränzchen mit Verkappung

Nur anständige Damen und mit gutem Ruf haben Zutritt.

Anfang 6 Uhr. Kappen an der Kasse.



Heute Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Zum **Clavierstimmen wie Rep. v. Clavieren** empfiehlt sich für Stadt und Umgegend

Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,
Clavierbauer u. Stimmer,
Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.

Auch p. Postkarte w. Bestellungen entgeg. genommen. Für **gute Arbeit** garantiere.

Illuminations-Kerzen

empfiehlt in **verschiedenen Größen**

Ed. Raschkowski.
Neustädt. Markt Nr. 11.

200

frisch geschossene Hasen, Fasanenhähne, Birkhühner, Haselhühner, Kapaunen, Puten, Rennthierrücken und Rennthierkeulen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Mess. Apfelsinen, per Dutzend von 60 Pfg. an, **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Als **reinlichstes Heizmaterial** empfiehlt

Brikets

Gustav Moderack.

3 gebrauchte gut erhaltene **Stubenthüren** nebst Gerüst werden zu kaufen gesucht. **G. Edel.**

Eine echte cuivre poli Petroleumkrone mit 4 Lampen zu verk. Breitestr. 21, II.

2 Tischlergesellen können sofort eintreten bei **J. Golaszewski.**

Zur Anfertigung

von

Besuchskarten
(Visites)

weiß, buntfarbig gemustert, engl. Elfenbeinkarton mit und ohne schrägem Goldschnitt, farbig Eiskarton, Blumenhochprägung in naturellen Farben, 25, 50, 100 Stück (letztere in elegant. Kassetten), moderne Schriften, saubersten Druck, schnelle Lieferung, empfiehlt sich die

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Sonnabend bleibt der Circus geschlossen.

Sonntag, den 28. Januar cr.:

2 große Vorstellungen,

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Ein Maskenball in Paris

oder

Circus unter Wasser.

In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Die Direktion.

Artushof.

Montag, den 29. Januar cr.:

3. Sinfonie-Concert

gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Entree 1,25 Mk. Stehplatz 0,75 Mk.

Zur Aufführung kommt:

I. Sinfonie (B-dur) — Rob. Schumann.
Fest-Ouverture — Eduard Lassen.
Variationen (D-dur), Streichquartett — v. Beethoven.
„Peer Gynt", Orchestersuite — Edvard Grieg.

Friedemann,
Kgl. Musik-Dirigent.

Wegzugshalber sind **Möbel,** darunter eine noch gute Nähmaschine, u. mehr. Andere billig zu verk. Brückenstr. 22.

Mittwoch Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr ist am Altst. Markt oder Nebenstraße eine gold. Damenuhr mit kl. silb. Kette verloren gegangen. Abzugeb. geg. angem. Belohn. in d. Expedition.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 28. Januar 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr cand. theol. Gellonneck.
Beichte: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.
Der Militärgottesdienst fällt aus.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel.-luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Nachm 2 Uhr: Gottesdienst.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 26. Januar 1894.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	—	—
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Karpfen	"	1	40	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	—	80	—	90
Bressen	"	1	—	1	20
Barsche	"	—	60	—	80
Puten	Stück	3	—	3	50
Gänse lebend	"	5	—	6	—
Enten	Paar	3	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	80	—	—
Hasen	Stück	2	75	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	20
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	70
Weißkohl	Kopf	—	10	—	50
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	"	3	25	—	—

Wir erlauben uns auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect betr. das am 31. d. Mts im Artushof stattfindende **Concert** des neunjährigen Violin-Virtuosen **Arthur Argiewicz** aufmerksam zu machen.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.